

URSULA KAMPMANN



Die
Münzen
der
römischen
Kaiserzeit

BATTENBERG
GIEßL VERLAG

Ursula Kampmann
Die Münzen der römischen Kaiserzeit

Ursula Kampmann

Die Münzen der römischen Kaiserzeit

1. Auflage 2004



Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 3-924861-77-3

ISBN 3-89441-549-5

1. Auflage 2004

© 2004 by H. Gietl Verlag & Publikationsservice GmbH · Regensburg
(www.gietl-verlag.de)

Alle Rechte vorbehalten

ISBN 3-924861-77-3 (Gietl Verlag)

ISBN 3-89441-549-5 (Battenberg Verlag)

Für meine Eltern und meine Großmutter,
die mich nie von meiner verrückten Idee
abzubringen versuchten, Alte Geschichte zu studieren.

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort	9
2. Einleitung	10
3. Die Nominale	18
4. Die Vorderseiten	22
5. Die Rückseiten	22
6. Die Münzstätten	29
7. Die wichtigsten Legenden und ihre Abkürzungen	31

Katalogteil

	Seite		Seite		Seite
1. Caesar	33	33. Sabina	132	65. Maximinus I. Thrax	256
2. Augustus	36	34. Aelius	134	66. Paulina	258
3. Livia	46	35. Antoninus Pius	136	67. Maximus	259
4. Agrippa	47	36. Faustina Maior	151	68. Gordianus I.	260
5. Tiberius	48	37. Marcus Aurelius	155	69. Gordianus II.	261
6. Drusus	50	38. Faustina Minor	168	70. Balbinus	262
7. Antonia Minor	51	39. Lucius Verus	174	71. Pupienus	263
8. Drusus Iunior	52	40. Lucilla	178	72. Gordianus III.	265
9. Germanicus	53	41. Commodus	180	73. Tranquillina	270
10. Agrippina Maior	54	42. Crispina	192	74. Philippus I. Arabs	271
11. Caligula	55	43. Pertinax	193	75. Otacilia Severa	275
12. Claudius	57	44. Didius Iulianus	195	76. Philippus II.	276
13. Agrippina Minor	60	45. Manlia Scantilla	196	77. Pacatianus	278
14. Nero	61	46. Didia Clara	197	78. Iotapianus	279
15. Bürgerkrieg	66	47. Pescennius Niger	197	79. Traianus Decius	280
16. Clodius Macer	68	48. Clodius Albinus	199	80. Herennia Etruscilla	283
17. Galba	69	49. Septimius Severus	201	81. Herennius Etruscus	284
18. Otho	73	50. Iulia Domna	212	82. Hostilianus	286
19. Vitellius	74	51. Caracalla	217	83. Trebonianus Gallus	288
20. Vespasianus	78	52. Plautilla	226	84. Volusianus	290
21. Domitilla die Ältere	85	53. Geta	228	85. Aemilianus	293
22. Titus	86	54. Macrinus	233	86. Cornelia Supera	295
23. Iulia Titi	92	55. Diadumenianus	236	87. Uranius Antoninus	295
24. Domitianus	93	56. Elagabalus	237	88. Valerianus I.	296
25. Domitia	100	57. Iulia Paula	241	89. Mariniana	301
26. Nerva	101	58. Aquilia Severa	242	90. Gallienus	301
27. Traianus	104	59. Annia Faustina	243	91. Salonina	313
28. Traianus Pater	113	60. Iulia Soaemias	244	92. Valerianus II.	316
29. Plotina	114	61. Iulia Maesa	245	93. Saloninus	317
30. Marciana	115	62. Alexander Severus	246	94. Macrianus	319
31. Matidia	116	63. Orbiana	253	95. Quietus	320
32. Hadrianus	117	64. Iulia Mamaea	254	96. Regalianus	321

	Seite		Seite		Seite
97. Dryantilla	322	132. Licinius I.	402	167. Theodosius II.	470
98. Postumus	322	133. Licinius II.	405	168. Aelia Eudocia	472
99. Laelianus	328	134. Valens	406	169. Pulcheria	473
100. Marius	329	135. Martinianus	407	170. Marcianus	474
101. Victorinus	330	136. Constantinus I.	407	171. Leo I.	475
102. Tetricus I.	332	137. Urbs Roma	416	172. Aelia Verina	476
103. Tetricus II.	334	138. Constantinopolis	417	173. Leo II.	477
104. Claudius II. Gothicus	335	139. Helena	417	174. Zeno	478
105. Quintillus	339	140. Theodora	418	175. Aelia Ariadne	479
106. Aurelianus	341	141. Fausta	419	176. Basiliscus	480
107. Severina	346	142. Crispus	420	177. Aelia Zenonis	481
108. Zenobia	347	143. Dalmatius	422	178. Leontius	481
109. Vabalathus	348	144. Hannibalianus	423	179. Honorius	482
110. Tacitus	349	145. Constantinus II.	424	180. Constantinus III.	484
111. Florianus	351	146. Constans	428	181. Constans II.	485
112. Probus	353	147. Constantius II.	431	182. Maximus	485
113. Carus	358	148. Magnentius	437	183. Priscus Attalus	486
114. Numerianus	360	149. Decentius	439	184. Iovinus	487
115. Carinus	362	150. Nepotianus	440	185. Sebastianus	488
116. Magnia Urbica	364	151. Vetrano	440	186. Constantius III.	488
117. Nigrinianus	365	152. Constantius Gallus	441	187. Galla Placidia	489
118. Iulianus I. von Pannonien	365	153. Iulianus II.	443	188. Johannes	490
119. Diocletianus	366	154. Iovianus	446	189. Valentinianus III.	491
120. Maximianus	372	155. Valentinianus I.	447	190. Eudoxia	493
121. Constantius I. Chlorus	378	156. Valens	450	191. Honoria	494
122. Galerius	382	157. Procopius	453	192. Petronius Maximus	495
123. Galeria Valeria	386	158. Gratianus	454	193. Avitus	495
124. Carausius	386	159. Valentinianus II.	457	194. Maiorianus	496
125. Allectus	391	160. Theodosius I.	459	195. Libius Severus	497
126. Domitius Domitianus	392	161. Aelia Flacilla	462	196. Anthemius	498
127. Severus II.	393	162. Magnus Maximus	463	197. Euphemia	499
128. Maximinus Daza	395	163. Flavius Victor	465	198. Olybrius	499
129. Maxentius	398	164. Eugenius	465	199. Glycerius	500
130. Romulus	401	165. Arcadius	467	200. Iulius Nepos	500
131. Domitius Alexander	401	166. Aelia Eudoxia	467	201. Romulus Augustulus	501

Anhang

Bildindex der Kaiser und männlichen Angehörigen des Kaiserhauses	503
Bildindex der weiblichen Angehörigen des Kaiserhauses	511
Alphabetischer Kaiserindex	514
Abbildungsnachweis	515

1. Vorwort

Es ist schon einige Jahre her, daß die letzte Auflage des „Kankelfitz“ publiziert wurde. Als mir Freunde gegen Ende des Jahres 2001 erzählten, welche Preise dieses doch mittlerweile ziemlich überarbeitungsbedürftige Buch bei ebay regelmäßig erzielte, realisierte ich zum ersten Mal, wie wichtig es wäre, einen Katalog römischer Münzen für Sammler zusammenzustellen. Daß ich es sein würde, die sich dieser Aufgabe stellt, hätte ich zum damaligen Zeitpunkt nicht gedacht.

Nun also ist er da, der „Kampmann“, mit einem völlig neu erarbeiteten Katalogteil, mit Biographien aller Kaiser und Münzpreisen auf dem aktuellen Stand. Für die Katalogerstellung wurde als Grundlage das Material benutzt, das in den von der Qualität her sehr unterschiedlichen Bänden des Roman Imperial Coinage (RIC) katalogisiert ist. Grundsätzlich jede Rückseite bis hinauf zu Stücken mit der Seltenheit R2 wurde in den neuen Katalog aufgenommen. Einzige Ausnahme bilden die ersten Kaiser bis einschließlich der Silbermünzen Neros; für sie wurden als Grundlage die neuen Kataloge der Bibliothèque nationale, Paris, gewählt. Ohne die Vorarbeit all' der Wissenschaftler, die diese Kataloge erarbeitet haben, wäre das vorliegende Buch nicht möglich gewesen. Für die Preisgestaltung hatte ein amerikanischer Münzhändler bereits wichtige Grundlagen geliefert. Für die meisten Einschätzungen zog ich das Buch von David L. Vagi, *Coinage and History of the Roman Empire*, Sidney / Ohio 1999, heran und paßte die Preise lediglich an den deutschen Markt an. Ein befreundeter Sammler aus Mainz kontrollierte für das 3. und 4. Jahrhundert meine Preisvorschläge.

Für die Beschaffung des Bildmaterials sei den Fotografen Lübke & Wiedemann gedankt, die in großzügigster Weise das Werk mit dem Bereitstellen von Bildmaterial unterstützt haben. Herr Winfried Danner hat mir völlig unbürokratisch Einblick in sein Archiv des digital bearbeiteten Bildmaterials gewährt. Und dann dürfen natürlich die nicht vergessen werden, die ihre Erlaubnis gaben, das reichhaltige Bildmaterial zu verwenden: Dr. Hubert Lanz (Numismatik Lanz, München), Heiner Stotz (Numismatik Leu, Zürich) und Dr. Hans Voegtli (Münzen und Medaillen AG, Basel).

Die Münzen und Medaillen AG, Basel, erlaubte mir wieder unbegrenzten Zugang zu ihrer Bibliothek, auch dafür danke ich Dr. Hans Voegtli sowie Dr. Bernhard Schulte und Joachim Stollhoff. Im Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen, stand mir immer ein Arbeitsplatz zur Verfügung, und Herr Kurt Wyprächtiger teilte großzügig seine RIC-Bände mit mir.

Dann sollen natürlich auch all diejenigen nicht vergessen sein, die im Gietl-Verlag dafür gesorgt haben, daß dieses Buch so schön werden konnte, wie es ist. Einen besonderen Dank dafür an Heinrich Gietl und Josef Roidl sowie an Herrn Stefan Birzer, der den Katalog gesetzt und vor allem die Korrekturen in Rekordzeit in den Text eingearbeitet hat.

Ein ganz besonderer Dank geht an all' die Sammler, die ich im Laufe meines beruflichen Lebens kennenlernen durfte. Im Gespräch mit ihnen allen habe ich vieles gelernt, nicht nur numismatisches. Die gemeinsame Begeisterung für das Münzsammeln beseitigte gesellschaftliche, geographische und sprachliche Barrieren im Nu. Ich bin glücklich, sagen zu können, daß viele Münzhändler und -sammler, denen ich bei Vorträgen, auf Münzbörsen oder Auktionen begegnet bin, heute meine Freunde sind. Für sie ist dieses Buch geschrieben, als ein kleiner Dank für die unzähligen, schönen Stunden, die ich mit ihnen allen verleben durfte.

Ursula Kampmann
Lörrach, Januar 2004

2. Einleitung (Unbedingt vor der ersten Benutzung lesen!!!)

Sie haben sich dafür entschieden, Münzen der römischen Kaiserzeit zu sammeln? Gratuliere, Sie haben damit ein wunderschönes Hobby ausgewählt, das Ihnen noch viel Freude bereiten wird. Sie werden vieles lernen über die Geschichte der römischen Kaiser, über die Wirtschaft des Imperiums, über Religion, Provinzen und Militärwesen. Sie werden auch jenen sagenhaften Jagdtrieb verspüren, der das Rauschmittel ist, das jeden Sammler antreibt, dieses sagenhafte Gefühl von „ich werde heute in diesen Börsensaal / Laden / Auktionssaal hineingehen und eine wunderschöne Münze für einen einmalig günstigen Preis kaufen“.

Oder sagen wir besser, irgendwann werden Sie dieses Gefühl verspüren, denn in Ihrer Anfangszeit als Sammler wird es Ihnen eher so gehen wie den meisten Neulingen: Sie sind überaus unsicher, ob der verlangte Preis günstig, angemessen oder überhöht ist.

Dieses Gefühl in den Griff zu bekommen, dabei will Ihnen der Katalog helfen. Er will Ihnen einen Anhaltspunkt geben, ob die Münze, die Ihnen angeboten ist, wirklich so sagenhaft selten sein könnte, wie es der Verkäufer behauptet. Das Büchlein ist gedacht als ständiger Begleiter, wo man schnell nachsehen kann, ob der eine Kaiser seltener ist als der andere und ob man beim mühsamen Durchwühlen eines Münzhaufens wirklich ein Schnäppchen gemacht hat. Um aber möglichst schnell die Münze unter den vielen Nummern aufzufinden, die Sie suchen, müssen Sie sich jetzt kurz die Mühe machen, die folgenden Zeilen zu lesen. Es handelt sich beim folgenden Abschnitt praktisch um die Gebrauchsanweisung des Katalogs.

2.1 Was enthält dieses Buch?

Um es gleich vorweg zu nehmen. Dieser Katalog ersetzt keinen der wissenschaftlichen Standardkataloge wie den RIC (= Roman Imperial Coinage), den BMC (= British Museum Catalogues), oder den BN (Bibliothèque nationale). Dieser Katalog ist ein Buch für Sammler, das sich bemüht, möglichst viele Münztypen, denen der Sammler in seinem Alltag begegnet, aufzulisten.

Grundlage für den Katalogteil war der RIC. Alle Münzen, die im RIC bis einschließlich der Seltenheit R2 angegeben sind, sind in dem vorliegenden Katalog enthalten. Bei seltenen Kaisern und Kaiserinnen wurde der Vollständigkeit der Kaiserliste halber eine Ausnahme gemacht. Hier finden sich auch Münzen, für die im RIC eine höhere Seltenheit genannt werden.

Nur die Rückseitentypen fanden als einzelne Nummern Aufnahme in den Katalog. Eine genaue Aufstellung zu machen zwischen den verschiedenen Koppelungen von Vorder- und Rückseitentypen hätte den Rahmen der Arbeit gesprengt. Deshalb ist nur in seltenen Fällen auf besondere Vorderseiten hingewiesen und zwar nicht im Katalogteil, sondern unter der Rubrik „Hinweise für Sammler“.

2.2 Und wie finde ich die Münze, die ich suche?

Die Münzen in diesem Katalog sind nach dem Kaiser, seinem Mitregenten oder dem bzw. der Verwandten des Kaisers geordnet, der oder die auf der Vorderseite dargestellt ist. Das heißt, Sie müssen zunächst einmal ermitteln, wer auf der Vorderseite der Münze abgebildet ist. Für den Anfänger kann dies noch eine Herausforderung darstellen. Helfen soll Ihnen dabei der Bildindex im hinteren Teil, wo Sie aneinandergereiht die Porträts der verschiedenen Kaiser betrachten und vergleichen können.

Häufig ist es natürlich auch nützlich, die Legende zu lesen, die auf der Vorderseite geschrieben steht. Schließlich legte jeder Kaiser Wert darauf, daß man ihn eindeutig identifizieren konnte. Allerdings erscheinen nicht immer die Namen, unter denen wir heute einen Kaiser kennen. Caligula oder Caracalla sind zum Beispiel Spitznamen, die sich heute aber so eingebürgert haben, daß kaum noch jemand diese Kaiser bei ihrem römischen Namen, Caius Caesar bzw. Marcus Aurelius Antoninus, nennt. Eine weitere Komplikation kann die Tatsache darstellen, daß auf einer Münze nicht nur der Name eines Kaisers genannt wird (z. B. Traianus), sondern die gesamte Titulatur gelegentlich inklusive des Namens des Adoptivvaters (in dem Fall Nerva). Schon mancher Jungsammler hat stundenlang einen Denar des Traianus unter Nerva gesucht. Sollte Ihnen

so etwas passieren, dann denken Sie daran, daß Erfahrung am eindrücklichsten ist, wenn man sie aus seinen eigenen Fehlern heraus macht. Und auch der größte Numismatiker hat mal ganz klein angefangen. Um Ihnen aber nach Möglichkeit eine lange Suche zu ersparen, ist jedem Kaiser eine Aufstellung der häufigsten, nicht aller (!) Vorderseitenlegenden beigegeben. Überprüfen Sie also anhand der angegebenen Legenden, ehe Sie sich an die Suche machen, ob es wahrscheinlich ist, daß Sie „ihren“ Kaiser in diesem Kapitel finden. Jeder Kaiser hat übrigens hier in diesem Buch eine eigene Nummer. Diese Nummer ist die erste, die Sie aufschreiben müssen, um ein sogenanntes „Zitat“ zu bekommen, das Ihr Stück eindeutig identifiziert.

Gut, gehen wir davon aus, daß Sie den Kaiser herausgefunden haben. Nun wenden Sie sich der Rückseite zu. Auf jeder Rückseite finden Sie eine Rückseitenlegende. Sie gilt es nun zu entziffern. Ist Ihnen das geglückt, dann sind Sie schon fast fertig, denn im Katalog sind die Rückseitenlegenden – getrennt nach Münzmetallen – alphabetisch aufgeführt. Entdecken Sie innerhalb der Legende eine Klammer, so können die darin enthaltenen Buchstaben in der Legende vorkommen, müssen aber nicht. Nur eine kleine Komplikation kann noch auftreten. Manchmal benutzten nämlich die Kaiser die gleiche Umschrift für eine ganze Reihe von Darstellungen. Um nun Platz zu sparen, sind all diese Darstellungen unter der gleichen Rückseitennummer mit einer neuen Unternummer aufgeführt.

Das scheint Ihnen kompliziert? Ehrlich gesagt, als ich diesen Abschnitt nochmals gelesen hatte, fand ich ihn selbst höchst verwirrend. Also, machen wir uns die Sache einfach, nehmen wir ein Beispiel. Sie suchen diese Münze:



Die Identifizierung des Kaisers fällt Ihnen sicher leicht. Auf der Vorderseite lesen Sie HADRIANVS AVGVSTVS, also Kaiser Hadrianus. Der ist in unserem Katalog aufgeführt unter Nummer 32. Sie blättern also dorthin und wenden sich danach der Frage zu, ob Sie Ihr Stück unter den Denaren oder den Bronzemünzen suchen müssen. Die Frage ist natürlich nach dem Augenschein schnell beantwortet, das Stück ist aus Silber, also bitte ran an die Aufstellung der Denare. Nächste Frage, die Umschrift. Sie lautet COS III, also sehen wir nach, daß wir sie in der Aufstellung finden. Tatsächlich, zwischen CONCORDIA und DIANA EPHESIA entdeckt der Sammler die gesuchte Umschrift COS III. Ich gebe zu, ich habe natürlich ein besonders schwieriges Beispiel ausgesucht. In 95 % der Fälle wäre damit die Arbeit erledigt. Aber Hadrianus hat mit der Umschrift COS III eine ganze Reihe von Nominalen und Münzbildern herausgegeben. Wir stellen also fest, daß unsere Münze weder ein Kistophor noch ein Quinar ist, Nr. 32.53 und 32.56 also ausfallen, und daß keine zusätzliche Umschrift auf dem Stück erwähnt ist, es sich also nicht um 32.57 handelt. Jetzt müssen Sie die Nummern 32.54 und 32.55 auf die Rückseitendarstellung überprüfen. Wenn Sie Probleme haben, die verschiedenen göttlichen Damen und Herren eindeutig zu identifizieren, dann benutzen Sie bitte den Abbildungsindex der göttlichen Wesen, Seite 24. Dort sind die meisten von Ihnen zu finden. Eine Dame mit Helm, Speer und einer freien Brust, die noch dazu eine Victoria auf der ausgestreckten Hand hält, ist schnell mit Roma identifiziert, die mit dieser Inschrift entweder stehend 32.54.25 oder sitzend 32.54.26 auftreten kann. Da unsere Roma steht, haben wir also als Nummer des Denars anzugeben: 32 – für den Kaiser, 54 – für die Umschrift und 25 für die Darstellung: 32.54.25.

Wie gesagt, in den meisten Fällen ist es wesentlich einfacher. Aber Sie müssen noch eine Kleinigkeit beachten: Es war leider nicht Platz, um alle Nominalen gleichberechtigt aufzuführen. Deshalb geht der Katalog ab Vespasianus jeweils von bestimmten Leitnominalen aus. Bei den edlen Metallen ist das der Denar, bzw. der

Antoninian, bei den Bronzemünzen der Sesterz. Es wurde jeweils zunächst danach gesehen, welche Umschriften in diesen Nominalen vorhanden sind. Gab es Stücke mit identischer Umschrift und Darstellung in anderen Nominalen, so werden diese nur in Klammern erwähnt. Unter den Aurei bzw. als Dupondius, As oder Semis werden nur die Typen aufgeführt, die es nicht als Denar bzw. Antoninian oder als Sesterz gab.

Und gleich noch ein Beispiel. Sie suchen diese Münze:



Das Porträt kennen Sie ja schon. Es ist wieder das bärtige Antlitz des Hadrianus und es wird Sie keine Sekunde aus dem Gleichgewicht bringen, daß die Umschrift IMP CAESAR TRAIANVS HADRIANVS lautet. Schließlich können Sie ja unter den häufigsten Umschriften sehen, daß der Name des Adoptivvaters Traianus gelegentlich in Münzumschriften des Hadrianus erscheint.

Nun lesen Sie die Rückseitenlegende: AETERNITAS AVGVSTI. Sie blättern unter den Bronzemünzen nach und tatsächlich entdecken Sie unter Nummer 32.134: Sesterz. AETERNITAS AVGVSTI SC Aeternitas frontal stehen (Dupondius). Die Rückseitenumschrift stimmt, die Klammern bedeuten, daß es sowohl die Umschrift AETERNITAS AVGVSTI und AETERNITAS AVGVSTI gibt. Aber wie steht das mit dem Nominal? Es handelt sich nicht um einen Sesterz, sondern um einen Dupondius! Richtig müßte man das Zitat also folgendermaßen angeben: 32.134 (Dupondius).

Für die Prägungen ab der Zeit der Tetrarchie wird die Sache einfacher. Da sich die Münzen hinsichtlich ihrer Metalle auch im Bildprogramm deutlich unterscheiden, sind alle Münztypen gleichwertig aufgeführt.

Fassen wir am Schluß noch einmal kurz die Schritte zusammen, mit denen Sie Ihre Münze im Katalog finden können.

1. Ermitteln des dargestellten Kaisers oder seines / seiner Verwandten.
2. Ermitteln der Rückseitenlegende.
3. Ermitteln der Rückseitenabbildung.

Achtung: Aurei, Goldquinare und Quinare können unter den Denaren bzw. den Antoninianen aufgeführt sein. Dupondien und Asse sind unter den Sesterzen aufgeführt.

Jetzt bleibt mir nur, Ihnen beim Suchen viel Spaß zu wünschen.

2.3 Warum hat denn jede Münze drei Preise oder wie bestimme ich eine Erhaltung?

Die drei Preise, die für jede Münze angegeben sind, entsprechen den drei grundsätzlichen Erhaltungsgraden „schön“, „sehr schön“ und „vorzüglich“. Wenn Sie bereits das ebenfalls im Gietl-Verlag erschienene Buch „Die Münzen der Römischen Republik“ von Rainer Albert gelesen haben, dann wissen Sie, wie man diese drei Erhaltungen definiert:

Vorzüglich:	Kaum Umlaufspuren, keine Abnützungen bei den erhöhten Stellen, alle Einzelheiten der Prägung ... einwandfrei erhalten.
Sehr schön:	Deutliche Spuren des Umlaufs, doch die Einzelheiten der Prägungen ohne Beeinträchtigung ... abgeflacht.
Schön:	Deutliche Abnutzung, Einzelheiten ... nicht mehr voll erkennbar; Schrift voll lesbar.

Neben diesen drei Grunderhaltungen gibt es am oberen und am unteren Ende der Skala noch die Bezeichnungen:

FDC oder Stempelglanz:	Keinerlei Abnutzung erkennbar, der originale Stempelglanz ist noch vorhanden.
Sge bzw. ge:	Letzteres wird von boshaften Sammlern als gerade noch erhalten aufgelöst; die beiden Kürzel sge (= sehr gut erhalten) und ge (= gut erhalten) bedeuten im Sammlerjargon eigentlich das genaue Gegenteil. Bei Münzen in dieser Erhaltung muß man sich ehrlich fragen, ob sie noch sammelwürdig sind.

Neben diesen fünf Erhaltungen gibt es noch zahlreiche Zwischenstufen. Man unterscheidet im Bereich zwischen vorzüglich und sehr schön folgende Abstufungen:

Vorzüglich
Fast vorzüglich
Sehr schön bis vorzüglich
Gutes sehr schön
Sehr schön

Eine unendlich feine Abstufung also, die – und hier wird es gerade für den Anfänger kompliziert – kaum von zwei Betrachtern gleich gesehen wird.

Erhaltungen sind zwar nicht willkürlich, aber doch vom Auge eines Betrachters abhängig. Ein Sammler, der normalerweise Münzen der Erhaltung schön sammelt, wird dazu tendieren, ein Stück, das sehr schön bis vorzüglich ist, als vorzüglich einzustufen. Anders herum werden einem Sammler, der nur vorzügliche Stücke in seiner Sammlung liegen hat, die feineren Abstufungen der Erhaltungen schön bis sehr schön nicht vertraut sein. Das Wichtigste ist also für jeden, sich selbst einen Maßstab zu bilden, wie er die Münzen einordnet, die er selbst sammelt. Anhand von diesem Maßstab muß er jede einzelne Münze, die er kaufen will, überprüfen. Sich dabei nur auf die Beschreibung in einem Katalog zu verlassen, kann durchaus Enttäuschungen in sich bergen.

Hier noch einmal eine Aufstellung der verschiedenen Erhaltungen:

Erhaltung	Abkürzung
FDC oder Stempelglanz	FDC / Stgl.
Vorzüglich	vz
Sehr schön	ss
Schön	s
Sehr gut erhalten	sge
Gut erhalten	ge

2.4 Oh, diese Preise!

Es wäre ja so einfach, wenn es bei antiken Münzen nur auf die Erhaltung ankäme, um den Preis festzulegen. Natürlich spielt die Erhaltung eine wesentliche Rolle, ebenso wie die Seltenheit, aber so viele andere Komponenten müssen ebenfalls in die Preisgestaltung einbezogen werden:

Stil: Das ist zum einen mal mit Sicherheit der Stil. Auch in einer Massenproduktion wie sie in der römischen Münzstätte durchgeführt wurde, gab es Könner und Stümper unter den Stempelschneidern und das sieht man den Münzprägungen auch an. Da finden wir von Zeit zu Zeit Porträts, wie sie an die Großplastik gemahnen, feinste Charakterstudien, an denen jeder Ästhet seine Freude hat. Und man findet gelegentlich Porträts, da ist man sich gar nicht so sicher, ob ihr Schöpfer nicht bereits die Stufe zur Majestätsbeleidigung überschritten hat. Natürlich fällt der Stil beim Preis ins Gewicht. Ein Stück von hervorragendem Stil wird mit Sicherheit einen höheren Preis bringen als ein Stück von schlechterem Stil. Ob allerdings ein Stück in „sehr schön“ mit gutem Stil einen besseren Preis bringt als ein Stück in schlechtem Stil und „vorzüglich“, das ist eher weniger wahrscheinlich.

Tönung und Patina: Sie alle kennen die hoch gereinigten Denare mit ihren blank gewienerten Oberflächen. Was eine deutsche Hausfrau durchaus schätzen könnte, ist für einen Sammler eher ein Graus. Viele Münzen mußten irgendwann in ihrer Geschichte gereinigt werden, aber das soll man nach Möglichkeit bitte nicht so deutlich sehen.

Bei Silber bezeichnet man das, was auf der Münze liegt, eigentlich nicht als Patina – auch wenn Sie es in vielen Katalogen so lesen können – sondern als Tönung. Eine alte Sammlungspatina, also der feine dunkle Film, der das Relief einer Münze erst so richtig zum Vorschein bringt, ist etwas höchst begehrenswertes und ich kenne viele Sammler, die für eine Münze in sehr schön mit feiner alter Sammlungspatina jeden glänzenden, gerade erst gereinigten Denar in FDC liegen lassen würden.

Noch wichtiger ist die Oberfläche der Münze bei den Bronzemünzen. Dort spricht man nun tatsächlich von Patina. Eine Patina entsteht durch den chemischen Vorgang, den eine Bronzemünze erfährt, wenn sie jahrhundertlang in einer bestimmten Umgebung liegt. Je nach den chemischen Bestandteilen im Boden, nach den Bedingungen im Wasser oder in einem Münzkästchen verwandelt sich das Metall sehr, sehr langsam in ein Mineral. Das bedeutet, eine echte Patina ist hochempfindlich. Manch stolzer Besitzer eines Stückes mit der geschätzten Malachitpatina hatte, nachdem er seine Bronze fallen ließ, nur noch zwei Hälften in der Hand, an denen er klar sehen konnte, daß die Patina außen nur eine dünne Schicht bildete, während die Bronze im Inneren völlig zersetzt war.

Mein Vorgänger Ralph Kankelfitz hat eine ausgezeichnete Aufstellung der wichtigsten Arten der Patina geliefert, die einer meiner verehrten Lehrer, Pierre Strauss, einmal als vorbildlich bezeichnet hat. Ich möchte sie Ihnen aus diesem Grund nicht vorenthalten:

Hellgrün: Mitunter bröcklig, Flecken springen leicht ab, gilt als „junge“ Patina, die nur auf der Oberfläche haftet, darunter oft dunkler Kupferkern. Bei Verkrustungen negativ einzuschätzen.

Bläuliches Intensivgrün: Tiefergehende Veränderung von Kupferbronzen, zum Teil mit glänzender speckiger Oberfläche (Malachitpatina) seltener auch zum Oliv tendierend. Recht beliebte und geschätzte Färbung. Verflacht jedoch gelegentlich die Profilierung, wenn sie zu dick ist.

Blaugrau: Die sogenannte Rauch-Patina. Zarter staubförmiger Belag, der Konturen der Gepräge sogar noch schärft. Meist in vulkanischen Gegenden gefunden (Ätna, Vesuv, Mysien). Seltene und hochgeschätzte Patina, die gute Stücke erheblich verteuert.

Gelbocker: Meist in lehmiger Erde oder im Schlamm entstandene Patina. In der Regel leicht körnige Oberfläche, je glatter, je seltener. Reizvolle Tönung, die nicht mit der hellen Messingfarbe früher Bronzen verwechselt werden darf. Ihre Fundorte sind meistens die Schwemmsandgebiete großer Flußmündungen, daher auch „Tiber-Patina“ genannt.

Mokkabraun: Die wohl häufigste Patinafarbe, die in vielen Tönungen vorkommt. Sie zeigt allgemein die glatteste Oberfläche und bringt Reliefs vorteilhaft zur Geltung. Eindeutiger Plusfaktor, wenn beidseitig.

Rotbraun: Eine Ablagerungserscheinung von Kupferoxidul, tritt meist fleckenförmig auf (nicht entfernen!). Sehr viel seltener umschließt sie das ganze Münzbild einschließlich Rückseite. Ist dies der Fall, dann ist sie eindeutig wertsteigernd, bei Flecken jedoch nicht.

Schwarz: Schwärzlich glänzende Patina galt früher als besonderer Vorzug. Für den heutigen Geschmack ist sie oft zu dick und beeinträchtigt daher unliebsam das Münzbild. Man bezeichnet sie auch als sogenannte Quellen-Patina, weil sie häufig an Stücken vorkommt, die in Brunnen gefunden wurden, deren mineralhaltiges Wasser die Färbung verursachte.

Was Ralph Kankelfitz leider nicht erwähnte, ist die Tatsache, daß bei vielen Bronzemünzen die Patina leider nicht durch Einwirkungen der Umwelt entstand, sondern durch die kunstfertige Hand eines Bearbeiters. Eine stumpfe grüne, braune oder schwarze Färbung steht immer im Verdacht, künstlich aufgetragen zu sein. Ihr fehlt häufig der zarte Glanz, den eine echte Patina aufweist. Hier kann man dem Anfänger nur raten, vorsichtig zu sein und zu schauen, zu schauen und nochmals zu schauen. Die beste Lehrmeisterin ist auch hier die praktische Erfahrung, die man nur erwirbt, indem man möglichst viel Stücke in die Hand nimmt.

Die sogenannten kleinen Schönheitsfehler: Manch Sammler ist schon glücklich von einer Münzbörse nach Hause gegangen, weil er ein Stück, das im Katalog mit einem hohen Preis zu finden war, für einen Bruchteil des Katalogwertes bekommen hat. Das böse Erwachen kam in den meisten Fällen erst dann, wenn man genau dieses Stück wieder verkaufen wollte. Es hatte nämlich mit Sicherheit einen der kleinen und doch so wertmindernden Schönheitsfehler wie z. B. ein gestopftes Loch oder einen befeilten Rand. Beides Dinge, die häufig optisch kaum ins Gewicht fallen, den Preis aber stark nach unten drücken.

Man sollte es sich sorgfältig überlegen, ob man ein Stück mit einem solchen Fehler in die Sammlung legt. Wem es darauf ankommt, möglichst wertbeständig zu sammeln, dem kann man nur davon abraten. Wer dagegen die Seltenheit eines bestimmten Stückes schätzt, das er sich ohne den bewußten Schönheitsfehler kaum leisten könnte, dem kann man nur raten, so eine Gelegenheit zu ergreifen.

Nachfolgend eine kleine (unkomplette) Aufstellung der wichtigsten Schönheitsmängel, sofern nötig mit Erklärung und einem Hinweis auf den Grad der Wertminderung.

- | | |
|------------------------|---|
| Bearbeitet | Damit wird meist euphemistisch die Tatsache vermerkt, daß Schrift oder Darstellung einer Bronze nachgeschnitten wurde. → Stark wertmindernd (v. a. in Deutschland und den USA, in Italien wird interessanterweise eine Nachbearbeitung kaum in die Preisgestaltung einbezogen). |
| Dezentriert | Vorder- oder Rückseitenstempel sind nicht ganz auf der Münze zu sehen – im Bereich der römischen Kaiserzeit relativ selten. → Wertmindernd. |
| Einrieb | Zur Wertkontrolle wurden in der Antike häufig Einribe ins Metall geschlagen. → Je nach Lage des Prüfriebs wertmindernd. |
| Geglättet | Gerade bei Bronzen aus alten Sammlungen entdeckt man immer wieder, daß mit einem Polierstift das Feld geglättet wurde, um einen ästhetisch gefälligeren Eindruck zu schaffen. → Leicht wertmindernd. |
| Gefüttert | Schon in der Antike versuchten Münzfälscher ihr Glück. Ein „gefüttertes“ Stück besteht aus einer äußeren Schicht von edlem Metall und einem Kern von unedlen Metall. → Je nach Sichtbarkeit des unedlen Metall wertmindernd bis stark wertmindernd. |
| Gestopftes Loch | Münzen wurden häufig gelocht, um als Schmuck getragen zu werden – solche Löcher werden von guten Goldschmieden z. T. mit Metall ausgefüllt und nachgraviert. → Stark wertmindernd. |
| Fassungsspuren | Befeilung am Rand, um die Münze als Schmuck zu fassen → wertmindernd. |

Korrosion	Zersetzung des Metalls → Je nach Grad und Ausdehnung der Korrosion leicht bis stark wertmindernd.
Kratzer	Damit kann von einem feinen Kratzer bis zum großen Einrieb alles bezeichnet werden. → Leicht bis Stark wertmindernd.
Gelocht	Münzen wurden häufig gelocht, um als Schmuck getragen zu werden. → Stark wertmindernd.
Nachgeschnitten	Um eine bessere Erhaltung vorzutauschen, wird gelegentlich versucht, Darstellung oder Schrift einer Bronzemünze durch eine Überarbeitung zu verbessern. → Stark wertmindernd.
Plattiert	siehe gefütterte.
Poliert	Gerade bei Bronzen aus alten Sammlungen entdeckt man immer wieder, daß mit einem Polierstift das Feld geglättet wurde, um einen ästhetisch gefälligeren Eindruck zu schaffen. → Leicht wertmindernd.
Prüfrieb	siehe Einrieb.
Punze	Zur Wertbestätigung wurden in der Antike häufig Zeichen ins Metall geschlagen. → Je nach Lage der Punze wertmindernd.
Randfehler	Kratzer oder Delle am Rand → Leicht wertmindernd
Scharf gereinigt	Reinigung, die auf die Oberflächenstruktur zersetzende Wirkung hatte. Achtung: Durch starke Reinigung kann der Beweis für die Echtheit einer Münze nicht mehr erbracht werden! → Stark wertmindernd.

Provenienz: Die Provenienz, die Herkunft eines Stückes aus einer bedeutenden Sammlung, kann ebenfalls großen Einfluß auf den Preis einer Münze haben. Wer würde nicht gerne einen Aureus besitzen, den einst Enrico Caruso in seiner Sammlung liegen hatte? In so einem Fall ist ein Sammler durchaus bereit, mehr als den Preis zu zahlen, den er normalerweise für einen Aureus diesen Typs rechnen müßte. Man kann auch beim Verkauf mit einem erhöhten Preis für so ein Stück rechnen. Deshalb empfiehlt es sich, alle Informationen über die Herkunft einzelner Stücke sorgfältig zu sammeln.

Garantie: Was man ebenfalls in seine Berechnung eines Münzpreises einbeziehen sollte, ist die Garantie für die Echtheit, die einem der Händler gibt – oder eben nicht. Wer bei einem Mitglied einer wichtigen Händlerorganisation, wie der IAPN (International Association of Professional Numismatists), dem VdM (Verband der deutschen Münzhändler) oder anderen gleichwertigen Verbänden kauft, kann sich darauf verlassen, daß jede gekaufte Münze, von der er nachweisen kann, daß sie falsch ist, wieder zurückgenommen wird. Diese Garantie sollte vor allem dem Anfänger, der sich noch nicht sicher ist in der Fälschungserkennung, einen Aufpreis wert sein. Er gewinnt dadurch auch die Beratung durch einen Fachmann, deren Wert sich gerade in der Phase des Lernens nicht hoch genug einzuschätzen ist.

Verkaufspreise sind keine Ankaufspreise: Viele Sammler vergessen, daß der Münzhändler vom Handel mit Münzen leben muß. Das heißt, jede Münze, die er verkaufen will, muß er billiger ankaufen. Dabei hängt die Gewinnspanne ganz eng mit dem Wert der Münze zusammen. Bei Münzen unterhalb von 200 Euro muß für ihn die Gewinnspanne etwa bei 100 % liegen, um wirtschaftlich arbeiten zu können. Der Arbeitsaufwand, der bei solchen Stücken getrieben werden muß, ehe sie verkauft sind, ist genau gleich groß wie der Arbeitsaufwand, der bei teureren Stücken entsteht. Diese Spanne kann bei Münzen, deren Preis im unteren zweistelligen Bereich liegt, noch steigen, da er hier nicht mehr den eigentlichen Wert der Münze kalkulieren muß, sondern seinen Arbeitsaufwand.

Wer daran interessiert ist, in Münzen zu investieren, also nach Möglichkeit den Preis, den er gezahlt hat, wieder zurückzubekommen, der sollte sich lieber weniger Münzen kaufen, dafür aber solche, die im höheren Preisbereich liegen. Die Händlerspanne nimmt nach oben hin stark ab. Außerdem sollte man nicht vergessen, daß auch Händler dazu tendieren, Stücke gerne zu kaufen, von denen sie wissen, daß sie sie schnell wieder weiterverkaufen können, also attraktive Stücke mit einer hübschen Tönung oder Patina und einer interessanten Rückseitendarstellung. In solchen Fällen wird der Verkäufer vermutlich einen wesentlich besseren Verkaufspreis erzielen, da der Händler nicht damit rechnen muß, solch ein Stück eventuell jahrelang über Münzbörsen schleppen zu müssen, ehe er es verkaufen kann.

Um es noch einmal kurz zusammenzufassen, folgende Kriterien bestimmen den Preis einer Münze:

1. Erhaltung
2. Seltenheit
3. Stil
4. Tönung / Patina
5. Schönheitsfehler
6. Provenienz
7. Garantie
8. Ankauf oder Verkauf?

Und welche Preise stehen in diesem Buch? Im Katalog wurde ein Durchschnittsankaufspreis angegeben, wie ihn ein Händler für eine bestimmte Münze fordern könnte. Dieser Durchschnittspreis kann wesentlich über- oder unterschritten werden, je nachdem wie oder wo man das Stück kauft und welche besonderen Umstände bei seiner Erhaltung noch zu berücksichtigen sind. Worauf besonders geachtet wurde, sind die Verhältnisse der Preise untereinander, so daß es dem Sammler leichter fallen müßte, so zu berechnen, was er für einen seltenen Typ ausgeben kann. Bei Stücken, die so selten im Handel auftauchen, daß jede Preisschätzung nur ein zaghaft geäußelter Wunsch sein kann, wurde das Kürzel LP (= Liebhaberpreis) eingesetzt.

2.5 Was sollen eigentlich die Zitate?

Bis zu den Münzen der Tetrarchie ist jedem Rückseitentypus eine bestimmte RIC-Nummer zugeordnet. Der RIC, Roman Imperial Coinage, hat sich weltweit als die wichtigste Referenz erwiesen, nach der römische Münzen bestimmt werden. Auch dieser Katalog wurde anhand des RIC erstellt. Leider konnte dabei nicht jedes Vorkommen eines „Typus“ in diesem Katalog vermerkt werden. Stücke mit verschiedenen Vorderseitenlegenden und gleichem Rückseitentypus wurden für dieses Buch zusammengefaßt. Erwähnt ist jeweils das erste Vorkommen des Rückseitentypus im RIC. Der Hinweis auf das jeweils erste Vorkommen soll dem Sammler und vor allem dem Händler die Suche erleichtern, kann sie ihm aber nicht ganz ersparen.

3. Die Nominale

Es folgt eine Liste der Nominale, die dem Sammler am häufigsten begegnen werden. Da ein Bild manchmal mehr sagt als tausend Worte wird für jedes Nominal ein Beispiel abgebildet.

Gold:



Aureus: Der Aureus, der Goldene, ist die Goldmünze der römischen Kaiserzeit. Eingeführt wurde er bereits zur Zeit der Römischen Republik, nämlich unter Sulla um das Jahr 83 v. Chr., ausgeprägt wurde er noch während der Herrschaft von Constantinus I. Sein Gegenwert war bis hinein in das 3. Jahrhundert n. Chr. 25 Denare.



Goldquinar: Rechnen Sie nicht damit, jemals einen Goldquinar Ihrer Sammlung einverleiben zu können. Die Stücke sind einfach zu selten. Goldquinare, vom Wert her ein halber Aureus, wurden nicht von allen Kaisern geprägt. Vermutlich waren sie nicht Teil des „normalen“ Münzsystems, sondern wurden anlässlich irgendwelcher Feierlichkeiten an besonders bevorzugte Personen verteilt.



Solidus: Wenn Sie heute das Wort „solide“ benutzen, dann spiegelt sich daran die Karriere, die der Solidus, die neue Goldmünze des Constantinus I., gemacht hat. Er wurde im Jahr 309 eingeführt, um den Aureus zu ersetzen und blieb bis weit in die Geschichte des Byzantinischen Reiches hinein die Münze, mit der Fernkaufleute zahlten.



1½ Scripula oder 9 Siliquae: Diese kleine Goldmünze im Wert von 2,6 Solidi wurde von Constantinus I. eingeführt und nur bis zum Jahr 388 geprägt. Sie hatte wohl weitestgehend zeremonielle Zwecke.



Semis: Der Semis ist, wie schon sein Name sagt, die Hälfte eines Solidus. Auch diese Einheit wurde von Constantinus I. eingeführt.



Tremissis: Der Tremissis scheint eine Erfindung des Magnus Maximus gewesen zu sein, der ihn im Jahr 283 oder 284 zum ersten Mal prägen ließ. Er entsprach einem Drittsolidus und ersetzte das höchst unpraktische Nominal der $1\frac{1}{2}$ Scripula. Seine Karriere fand vor allem im westlichen Teil des Imperiums statt. Die Merowinger übernahmen das Nominal und prägten es bis weit in das 7. Jahrhundert hinein.



Medaillone: Auch wenn es sie in Gold bereits in früherer Zeit gegeben hat, nur wenige Medaillone haben aus der Zeit vor der Herrschaft des Constantinus überlebt. Unter ihm wurde die Prägung dieser mehrfachen Solidi wesentlich verstärkt. Sie wurden zumeist als Donative genutzt, also im Falle eines besonderen Ereignisses an hochstehende Beamte und die Soldaten verteilt.

Silber:



Denar: Was soll man schreiben über die Leitwährung des Römischen Reiches, die über 500 Jahre Bestand hatte? Jeder kennt den Denar, noch heute werden einige Landeswährungen nach seinem Vorbild bezeichnet. Eingeführt während des 2. Punischen Krieges um das Jahr 212 v. Chr., bildete er bis weit ins Zeitalter der Soldatenkaiser hinein die Grundlage, auf der die römische Wirtschaft fußte. Nach Gordianus III. ging seine Prägung zurück zugunsten des Antoninians. Ein Denar entsprach vier Sesterzen. Als Rechnungseinheit „denarius communis“ blieb der Denar übrigens noch lange nach seiner Abschaffung bestehen.



Quinar: Der seltene Quinar, der gleichzeitig mit dem Denar um das Jahr 212 v. Chr. eingeführt worden war, wurde mit zwei Quinaren auf einen Denar gerechnet.



Antoninian: Dieser Münzname ist nichts anderes als ein moderner Kunstname, den Sammler der Münze nach ihrem „Erfinder“, Caracalla – mit römischem Namen Marcus Aurelius Antoninus –, gaben. Der Antoninian ist leicht vom Denar dadurch zu unterscheiden, daß auf seiner Vorderseite der Kaiser eine Strahlenkrone trägt. Da dies auch das traditionelle Kennzeichen der Dupondien ist, nimmt man heute an, daß der Wert des Antoninians ursprünglich zwei Denaren entsprach, auch wenn diese Münzen im Gewicht und Silbergehalt eher $1\frac{1}{2}$ Denaren gleich waren.



Argenteus: Der Argenteus wurde im Jahr 294 von Diocletianus eingeführt, um dem Römischen Reich wieder eine Silberwährung zu geben, die auf einem reinen, nicht von Kupfer entwerteten Nominal beruhte. Der Argenteus war kein Erfolg, seine Produktion wurde bereits 312 beendet. Zu erwähnen bleibt, daß es extrem seltene halbe Argentei gibt.



Miliarensis: Der Miliarensis war eine große Silbermünze, die unter Constantinus I. eingeführt wurde. Manche Wissenschaftler betrachten diese seltenen Stücke als Medaillone. Dafür würde sprechen, daß sie sich in schwere und leichte Miliarensis teilen, wobei eine Unterscheidung erst klar wird, wenn man die Waage zu Hilfe nimmt.



Siliqua: Auch von den Siliquae, die ebenfalls unter Constantinus I. eingeführt wurden, gibt es schwere und leichte, die sich leider nur selten durch ihre Darstellung unterscheiden. Es gibt übrigens auch von der Siliqua extrem seltene Teilstücke, die als Halbsiliquae bezeichnet werden.

Bronze:



Sesterz: Die klassische römische Bronzemünze begann ihre Karriere in Silber, als sie zusammen mit dem Denar um das Jahr 212 v. Chr. eingeführt wurde. Erst Augustus machte den Sesterz zu der Bronzemünze, als die wir ihn heute kennen. Vier Sesterze entsprachen einem Denar oder 100 Stücke einem Aureus.



Dupondius: Der Dupondius war ein doppelter As und zeigt das zumeist auch, indem der Kaiser auf der Vorderseite eine Strahlenkrone trägt. Hin und wieder ließen die Münzmeister diese Strahlenkrone weg, da in der Antike der Dupondius aus Messing durch seine gelbliche Farbe sich sowieso vom As aus Kupfer, das eher rötlich schimmerte, unterschied. Da sich heute in vielen Fällen die Oberfläche der Bronzemünzen in Patina umgesetzt hat, sind wir gelegentlich nicht mehr in der Lage, den Dupondius vom As zu unterscheiden.



As: Den As gab es seit dem frühen 3. Jahrhundert v. Chr. Sein Name soll in etwa „volle Einheit“ bedeuten. Seine Rolle als Standardmünze der Römer verlor er unter Augustus, der den Sesterz dazu machte. In der Kaiserzeit waren zwei Asse einen Dupondius wert, vier Asse einen Sesterz.



Semis und Quadrans: Nur selten wurden die kleinsten römischen Münzen, der Quadrans und der Semis, geprägt. Der Quadrans entsprach einem Viertel-As, der Semis war das Doppelstück des Quadrans und entsprach einem halben As.



Follis oder Nummus: Wie dieses Nominal geheißen hat, das Diocletianus während seiner großen Münzreform im Jahr 294 eingeführt hat, wissen wir heute nicht. Sicher hieß er nicht „follis“. Diese heute weit verbreitete Bezeichnung stand in der Antike für ein Säckchen, in dem eine bestimmte Anzahl von Münzen abgezählt verpackt war.



Die große Bronzemünze des Diocletianus wurde schon unter seinen Nachfolgern systematisch kleiner, so daß auf den ersten Blick ein Follis, der unter Constantinus I. geprägt wurde, nichts gemeinsam zu haben scheint mit den frühen Stücken.



Centenionalis, Maiorina und wie sie alle heißen: Für die Zeit nach Constantinus I. haben wir ein Problem mit der Bezeichnung für Bronzemünzen. Die Größen und Gewichte der Stücke wechseln sehr schnell und es existieren kaum zeitgenössische Namen. Deshalb verzichtet zum Beispiel der RIC (und in seiner Folge auch wir) auf die verwirrenden Nominal-Bezeichnungen. Man behilft sich statt dessen mit der wesentlich klareren Aufstellung nach AE 1, AE 2, AE 3, AE 4, wobei das größte Nominal mit AE 1 bezeichnet wird, das kleinste mit AE 4.

4. Die Vorderseiten

Bis auf wenige unerhebliche Ausnahmen ist auf der Vorderseite einer römischen Münze der Kaiser oder einer seiner Verwandten abgebildet. Die römische Porträtkunst ist – man kann es nicht anders sagen – vom Feinsten. Schon in republikanischer Zeit lagen in jedem Haushalt Wachsmasken von den verstorbenen Toten, so daß der Geschmack der Römer das realistische Porträt bevorzugte. Mit wenigen Ausnahmen ließen sich alle Kaiser so darstellen, wie sie tatsächlich aussahen. Modifikationen wurden nur insofern geduldet, als sie einen bestimmten Zug des Kaisers deutlicher hervorheben sollten, die in Falten gelegte Stirn zum Beispiel die tiefe Anstrengung, die der Kaiser bei seiner Planung für das Römische Reich an den Tag legte.

Eine Betrachtung wert ist es auch, welche Kaiser sich gerne als Feldherr darstellen ließen. Panzer und Paludamentum, also Feldherrnmantel, galten als ikonographisches Kürzel des Kaisers im Felde, während eine nur drapierte Büste auf die zivilen Tugenden eines Herrschers verweist.

Während bis zur Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. die Variationsbreite des Kaiserporträts sehr gering ist, setzt mit Postumus, Aurelianus und unter Probus eine Vielzahl unterschiedlicher Darstellungsformen des Kaisers ein. Je nach Situation wird er als tapferer Kriegsheld, als ziviler Senator oder als Günstling der Götter präsentiert. Für diese Sonderbüsten gibt es zahlreiche Spezialsammler, im Katalog sind diese Sonderbüsten unter „Hinweise für Sammler“ gelegentlich erwähnt.

5. Die Rückseiten

Was das Sammeln römischer Münzen so richtig interessant macht, sind die unterschiedlichen Rückseiten, die sich zum Teil eng auf die Tagespolitik der Kaiser beziehen. Wir haben in ihnen offizielle Verlautbarungen vorliegen, haben einen Hinweis darauf, aus welchem Blickwinkel heraus die Regierung das politische und militärische Gesehen interpretiert haben wollte.

Leider würde es den Rahmen dieses Buches sprengen, zu jedem Rückseitentypus den historischen Hintergrund anzugeben. In diesem Zusammenhang darf man auf die Serie „Kleine numismatische Kaisergeschichte“ hinweisen, die derzeit in der Zeitschrift „Münzen & Papiergeld“ veröffentlicht wird. Wir wollen uns hier an dieser Stelle darauf beschränken, die drei wichtigsten Rückseitentypen zu erläutern:

5.1 Der Kaiser als Heerführer

Auch wenn es Augustus gelang, diese Tatsache mustergültig zu verschleiern, die Kaiserherrschaft stützte sich in erster Linie auf die Macht des Kaisers über das Heer. Dementsprechend nehmen militärische Themen einen breiten Raum ein in der kaiserlichen Selbstdarstellung. Dazu gehören zunächst Szenen wie die *ADLOCVTIO*, bei der der Kaiser seinem Heer gegenübersteht, die Hand erhoben wie zum Gruße (tatsächlich handelt es sich um den antiken Rednergustus) und eine Ansprache hält. Andere Abbildungen zeigen den Kaiser oder seinen Nachfolger in voller Rüstung, um die militärischen Qualitäten der Führungsspitze herauszustellen. Wieder andere Bilder setzen das genau um, indem sie den Kaiser an der Spitze eines Heeres einherreitend zeigen.

5.2 Der Kaiser als Patronus






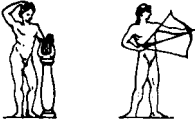



Wichtigste Qualität eines republikanischen Politikers war es, eine möglichst große Zahl von Klienten um sich scharen zu können, die ihn bei einer Wahl unterstützen sollten. Der Patronus versprach als Gegenleistung, sich um die Anliegen des Klienten zu kümmern, sowie dessen Existenzgrundlage zu sichern. Erfüllung und Bestätigung dieses ungeschriebenen Vertrages erfolgten durch die Übergabe von Nahrungsmitteln durch den Patronus an seine Klienten.

Schon Augustus gelang es, praktisch die ganze römische Unterschicht als seine Klienten zu gewinnen, indem er regelmäßig Geld und Speise an sie verteilte. Die anderen Kaiser folgten seinem Beispiel. Numismatischen Niederschlag hat dies gefunden in den zahlreichen *Liberalitas*-Szenen, in denen wir den Kaiser auf einem Podium sitzen sehen, wie er Gaben an seine Klienten verteilt.

5.3 Der römische Glaube

Noch Cicero behauptete, die Römer würden deshalb über die Weltherrschaft verfügen, weil sie das Volk wären, das die größte *Pietas* besäße. Dies stimmt insofern, als wohl nur in wenigen anderen Staatswesen den Kulturen ein so breiter Raum gegeben wurde. Wie wichtig der Regierung die Religion war, ist deutlich zu sehen an dem hohen Anteil der göttlichen Wesen, die die römischen Münzrückseiten bevölkern. Dabei muß sich der Sammler hüten, das Vorurteil der Renaissance zu übernehmen und in den Darstellungen mit den verschiedenen Attributen nur Personifikationen zu sehen. Die dargestellten Göttinnen, wie *Concordia*, *Fides* oder *Iustitia*, waren göttliche Kräfte, die begehrenswerte Zustände, wie Eintracht, Treue oder Gerechtigkeit, bewirken konnten. Ihnen wurde genauso geopfert und sie besaßen genauso ihre Kultstätten wie die traditionellen Götter, beispielsweise *Iupiter* oder *Minerva*.

Die Namen all dieser Gottheiten können auf Münzen mit besonderen Kultnamen verbunden werden. Es gibt eben nicht nur eine *Concordia*, die göttliche Macht, die Eintracht bewirken konnte, sondern eine *Concordia Militum*, also die Macht, die die Eintracht der Soldaten mit ihrem obersten Feldherrn, dem Kaiser, bewirkte, eine *Concordia Augustorum*, eine Gottheit, die die Eintracht der Herrschenden untereinander zuständig war, und eine *Concordia Romanorum*, die also für die Eintracht aller römischen Bürger untereinander verantwortlich zeichnete. Besonders Gottheiten, die mit dem Kultnamen *Militum* (= der Soldaten) versehen sind, halten als zusätzliches Attribut häufig ein Feldzeichen in den Händen.

Gottheit		Attribute	Wirkungsweise
Abundantia		Füllhorn (hier irrtümlich als Zweig wiedergegeben), Modius (= Getreidemaß) oder Geld in einem Behältnis	Abundantia bewirkte das Vorhandensein von Nahrung im Überfluß.
Aequitas		Waage, gelegentlich Füllhorn oder Szepter	Aequitas war die Macht, die allen das ihnen Zustehende zuteilte; Gleichheit nicht im Sinne einer demokratischen Gleichheit ist gemeint, sondern Angemessenheit.
Aesculapius		Schlangenstab, gelegentlich Omphalos oder Telesphoros	Ursprünglich griechischer Gott, der von den Römern als Heilgott während einer Seuche eingeführt wurde.
Aeternitas		Weltkugel und Phönix, gelegentlich Säule	Aeternitas bewirkte die ständige Erneuerung des römischen Reiches, das wie der Phönix durch diese Erneuerungen ewig bestehen sollte.
Annona		Füllhorn, gelegentlich Ähren, Modius (= Getreidemaß), Schiffsbug oder Anker; leicht zu verwechseln mit Abundantia	Annona war die Macht, die bewirkte, daß die Getreideernte in den Erzeugerländern gut ausfiel, daß die Getreideschiffe sicher das Meer überquerten und so die Bevölkerung von Rom genug zu essen hatte.
Apollon		Pfeil und Bogen oder Leier	Ursprünglich griechischer Gott, der wie Aesculapius von den Römern als Heilgott eingeführt wurde; später aber im griechischen Sinn auch als Gott der Harmonie, der Kunst und der Weissagung verehrt wurde.
Bacchus		Weinkrug, Panther	Gott der Ekstase, des „Aus sich heraustretens“, wie es durch Wein bewirkt werden kann; gleichzeitig Gott der körperlichen Liebe; zur Zeit der Republik kam es zu einer Verfolgung seiner Anhänger.
Ceres		Ähren, Mohnkapsel, Fackel	von crescere, wachsen, gedeihen. Ceres ist die göttliche Macht, die bewirkt, daß das Getreide wächst.
Clementia		Patera, Szepter	Clementia war die Gottheit, die mildtätige Verzeihung bewirkte.

Gottheit

Attribute

Wirkungsweise

Concordia



Patera, Füllhorn, als Concordia Militum Feldzeichen.

Concordia war die Gottheit, die Eintracht bewirken konnte.

Cybele
(= Magna Mater)



Tympanon, Löwe, Mauerkrone

Cybele war eine orientalische Fruchtbarkeitsgöttin, deren Rituale von Eunuchen geleitet wurden. Obwohl ihr Kult bereits während des 2. Punischen Krieges eingeführt worden war, gewann er erst unter den Severern eine wirkliche Bedeutung.

Diana



Pfeil und Bogen, Hirsch, Fackel

Der Kult der Diana wurde ursprünglich als zentraler Kult im Bundesheiligtum der lateinischen Stämme eingeführt; in klassischer Zeit galt sie als Göttin der Sklaven, da ihr Kult einer der wenigen war, an denen Sklaven die Teilnahme erlaubt war. In Anlehnung an die griechische Artemis gelegentlich als Göttin der Jagd bezeichnet.

Fecunditas



Füllhorn, kleines Kind

Fecunditas war die Macht, die Viehbestand und Menschen Nachwuchs schenkte.

Felicitas



Caduceus, Füllhorn

Felicitas war die Macht, die den glücklichen Ausgang eines Unternehmens beeinflusste.

Fides



Patera, Füllhorn, als Fides Militum Feldzeichen

Fides war die Gottheit, die das getreue Verhalten zwischen Über- und Untergeordnetem bewirkte.

Fortuna



Füllhorn, Steuerruder











Fortuna galt als die Macht, die das Schicksal – zum Guten und zum Schlechten – beeinflussen konnte.











Genius






















Patera, Füllhorn, häufig opfernd dargestellt

Ursprünglich bezeichnete man als Genius die zeugende Kraft, die eine Familie befähigte, sich von Generation zu Generation fortzupflanzen. In der Kaiserzeit entwickelte sich der Genius zu einer Art "Schutzengel", zu einer göttlichen Macht, die ein Ganzes, das Heer, den römischen Staat, die kaiserliche Familie, behütete und ihren Weiterbestand garantierte.

Gottheit		Attribute	Wirkungsweise
Hercules		Keule, Löwenfell	Römische Variante des griechischen Heros Herakles.
Hilaritas		Zweig, Füllhorn	Hilaritas war die Gottheit, die eine heitere Gelassenheit bewirkte.
Honos		Zweig, Füllhorn	Honos war die Gottheit, die dafür sorgte, daß jede echte Leistung auch mit der dafür vorgesehenen Ehrung belohnt wurde.
Iuno		Patera, Pfau, Szepter	Mitglied der kapitolinischen Trias, für den Bereich der Frau zuständig.
Iupiter		Blitz, Adler, Victoria, Szepter für den Iupiter Optimus Maximus; andere Kultnamen (Tonans, Stator) werden mit anderen Attributen verbunden.	Oberster Staatsgott der Römer, Mitglied der kapitolinischen Trias.
Iustitia		Waage, Füllhorn	Kraft, die Gerechtigkeit bewirkt.
Laetitia		Kranz, Szepter	Laetitia war die Macht, die eine freudige Haltung bewirkte.
Liberalitas		Füllhorn, Rechenbrett, Münzen	Liberalitas war die Macht, die den Kaiser dazu veranlaßte, den Bürgern großzügige Geschenke zu machen.
Libertas		Pileus (= Freiheitshut), Szepter	Libertas war die Gottheit, die den Römern ihre Freiheiten innerhalb der von dem Gesetz gesteckten Rahmen garantierte.
Mars		Trophäe, Rüstung, Helm, Speer	Mars war der Schützer des römischen Gebietes gegen Krankheit, Seuche, Unwetter und den Feind. In letzter Funktion entwickelte er sich zum Gott des Verteidigungskrieges.

Gottheit		Attribute	Wirkungsweise
Mercur		Caduceus, Flügelhaube, Geldbeutel	Mercur war ein ursprünglich griechischer Gott, dessen Kult die Römer im Jahr 495 v. Chr. während einer Wirtschaftskrise importiert hatten.
Minerva		Rüstung, Ägis, Helm, Speer, Schild, Eule; als Palladium auch in Form einer Statue	Mitglied der kapitolinischen Trias, Gottheit, die Handwerk und Kriegskunst beschützte. Aeneas wurde die Überführung des Palladiums, der ältesten Kultstatue Roms, die im Vestatempel aufbewahrt wurde, von Troia nach Rom zugeschrieben.
Moneta		Waage, Münzen, Füllhorn	Moneta war die Gottheit, die die Herstellung der Münzen überwachte.
Neptun		Dreizack, Delphin, Prora (= Schiffsbug)	Neptun beschützte alle Wasser.
Pax		Zweig, Kranz, Füllhorn, Caduceus	Pax war die göttliche Macht, die den durch Sieg begründeten Frieden schenkte.
Pietas		meist opfernd dargestellt, deshalb Altar, Patera o. ä.	Pietas war die Macht, die einen Menschen leitete, der ehrfürchtig alle von den Vorfahren ererbten Regeln, Bräuche und Gesetze einhielt. Pietas beschränkte sich in Rom nicht auf den religiösen Bereich!
Providentia		Stab und Erdball	Providentia bewirkte die kluge Planung durch Voraussicht der römischen Politiker.
Pudicitia		immer einen Schleier vors Gesicht ziehend dargestellt	Pudicitia bewirkte die schamvolle Zurückhaltung, die römische Männer an ihren Hausfrauen so sehr schätzten.
Roma		Helm, Füllhorn, Schild, häufig Victoria auf der ausgestreckten r. Hand	Roma, häufig mit dem Kultnamen aeterna bezeichnet, galt als die Kraft, die das römische Staatswesen zusammenhielt und seinen Sieg über die anderen Völker bewirkte.
Salus		meist eine Schlange aus einer Patera fütternd	Salus war die Macht, die die Gesundheit bewirkte – im Gegensatz zu Aesculapius, der die Krankheit heilte.

Gottheit		Attribute	Wirkungsweise
Saturnus		Harpa	Saturnus war ursprünglich die Macht, die den Getreiderost verursachen oder verhindern konnte, verschmolz aber schon bald mit dem griechischen Gott Chronos, so daß wir in Saturn den Beschützer des Goldenen Zeitalters sehen dürfen.
Securitas	  	Säule, Szepter, Kranz	Securitas war die Macht, die bewirkte, daß Menschen in Sicherheit leben konnten.
Serapis		Polos, Szepter	Gott ägyptischer Herkunft, wurde zusammen mit Isis verehrt.
Sol		Strahlenkrone, Erdball	Gott orientalischer Herkunft; wurde unter Probus zum obersten Reichsgott erhoben.
Spes	 	immer mit gerafftem Gewand einerschreitend, auf der ausgestreckten Hand Blüte	Gottheit, die Hoffnung auch in aussichtsloser Lage schenkte.
Tellus		Sichel, Ähren	Tellus war die Kraft, die das Wachstum der Pflanzen aus dem Erdboden bewirkte.
Tranquillitas		Szepter	Tranquillitas war die Gottheit, die Ruhe im Handeln schenkte, ohne in Hektik zu verfallen.
Uberitas		Füllhorn	Uberitas war die göttliche Macht, die alles in Überfülle schenkte.
Venus		in Verbindung mit ihren verschiedenen Kultnamen mit verschiedenen Symbolen gekoppelt	Stammutter der Römer.
Venus Genetrix		Globus, Szepter	

Gottheit	Attribute	Wirkungsweise	
Venus Felix		Victoria, Szepter	
Venus Victrix		Helm, Speer	
Vesta		Schöpfkelle, Patera, Szepter, Palladium	Vesta war die Kraft, die im Herdfeuer verkörpert war; in ihrem Tempel wurden die wichtigsten römischen Heiligtümer aufbewahrt, darunter auch das Palladium.
Victoria		Kranz, Palmzweig, Trophäe	Victoria war die Göttin, die den Sieg brachte.
Virtus		Rüstung, Helm, Schild, Speer, linke Brust frei,	Virtus war die Gottheit, die all die Tugenden bewirkte, über die ein wahrer römischer Mann verfügen sollte. Dazu gehörte in erster Linie Pietas und Fides. Da gerade diese beiden Tugenden es waren, denen man den Erfolg der Römer im Krieg zuschrieb (und nicht etwa, wie man meinen könnte, ihrer Tapferkeit), wurde Virtus mit dem Krieg verbunden und mit der Rüstung der Soldaten dargestellt.
Vulcanus		Zange, Amboß, Pileus	Göttliche Kraft, die den Handwerker befähigte, seine Produkte zu schaffen.

Keinen Anfänger sollte die Vielfalt der römischen Götter und Mächte entmutigen. Auch die Römer selbst waren in der Ikonographie nicht so bewandert. Deshalb sind in praktisch 99 % der Fälle die Gottheiten, die schwierig zu identifizieren gewesen wären, durch die Umschrift bezeichnet.

6. Die Münzstätten

Auf die Münzstätten, in denen für die verschiedenen Kaiser geprägt wurde, ist jeweils im Kapitel Münzgeschichte verwiesen. Für die Auflösung der Münzstättenzeichen vgl. Diocletianus, S. 368. Die geographische Lage der verschiedenen Münzstätten entnehmen Sie der Karte auf Seite 30.

Endlich ist er da, der Nachfolger des „Kankelfitz“: Der neue Katalog für fast alle Münzen der römischen Kaiserzeit mit Bewertungen. Er ist völlig überarbeitet, mit mehr als dem Vierfachen an Typen, die Bewertungen wurden auf den neuesten Stand gebracht.

Gedacht ist der Katalog als Hilfe für den Sammler. Übersichtlich geordnet, reich illustriert, gibt er mit seinen Bewertungen in „schön“, „sehr schön“ und „vorzüglich“ dem Anfänger und Fortgeschrittenen geldwerte Anhaltspunkte. Eine ausführliche Einleitung vermittelt die wichtigsten Grundlagen des Sammelns römischer Münzen und der römischen Geldgeschichte. Der Katalog ist nach Kaisern und ihren Familienangehörigen unterteilt, wobei jedem Kaiser seine Biographie, Informationen zur Münzgeschichte und Hinweise für den Sammler – soweit nötig – vorausgeschickt werden. Beim Katalog wurde auf weitgehende Vollständigkeit geachtet. Als Grundlage diente das allgemein anerkannte wissenschaftliche Standardwerk, der RIC (= Roman Imperial Coinage). Durch seine Ausführlichkeit und leichte Benutzbarkeit dürfte sich „der Kampmann“ zum neuen Standardwerk im deutschen Münzhandel entwickeln.



Zur Autorin: Ursula Kampmann studierte Alte Geschichte mit Schwerpunkt Numismatik und promovierte 1991 zum Dr. phil. mit dem Thema „Die Homonoia-Verbindungen von Pergamon“. Bereits vor ihrem Studienabschluß arbeitete sie im Münzhandel. Mehr als 15 Jahre Erfahrung sammelte sie in bedeutenden Auktionshäusern Deutschlands und der Schweiz.

Sie ist eine gern gesehene Referentin in deutschen Münzvereinen und internationalen Universitäten. Seit 2002 ist sie Redakteurin der MünzenRevue. Die Leser dieser Zeitschrift sowie der Zeitschrift Münzen und Papiergeld kennen sie als Autorin profunder, und dennoch gut verständlicher Artikel.

Weniger dürfte dagegen bekannt sein, daß Ursula Kampmann heute im Auftrag der Internationalen Händlergemeinschaft IAPN (= International Association of Professional Numismatists) den Fälschungserkennungsdienst organisiert.

Ursula Kampmann ist Trägerin des Ehrenpreises der Gesellschaft für Internationale Geldgeschichte und des Vreneli-Preises.

ISBN 3-924861-77-3



Preis:
39,90 €

9 783924 861773